Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern — Samstag den 24. Juni — 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Pestalozzi in Spanien.

Auch über Spanien ging einst die Sonne der allgemeinen Menschenbildung auf! — Leider konnte sie nur kurze Zeit da scheinen; sie wurde bald wieder von der dicksten Finsterniß der bösen giftigen Nebel verdeckt, die aus selbst- und herrschsüchtigem Sumpfboden aufsteigend, Gesundheit und Frieden der Menschheit untergraben.

Die Sache war bisher so gut wie unbekannt; ich wußte nur, daß Pestalozzi auch mit dem Friedensfürsten Manuel Godoy, Herzog von Alcudia, dem mächtigen Minister Karl IV., in Verbindung gestanden hatte. Jetzt hat der unermüdliche Forscher auf pestalozzi'schem Gebiete, Hr. alt-Seminardirektor und Waisenvater Morf zu Winterthur, auch diese Episode aus der Geschichte der pestalozzi'schen Bestrebungen klar gelegt in einem Schriftchen (51. S.), das leider nicht für den Buchhandel bestimmt mir nur freundschaftlich überlassen ist, von dem aber dringend zu wünschen wäre, daß es weitern Kreisen zugänglich gemacht würde, nicht blos im Hinblick auf das Interesse, das Spanien jetzt wieder in Anspruch nimmt, sondern mehr noch wegen der wichtigen Aufschlüsse, die wir dadurch über die pestalozzi'sche Sache erhalten und wegen der unmittelbaren Wirkung, die die kleine Schrift für die große und heilige Sache der Menschenbildung auszuüben im Stande ist. Es haben ihm dazu 22 handschriftliche Aktenstücke vorgelegen, „die sich so leicht nicht wieder zusammenfinden dürften".

Die pestalozzi'sche Sonne schien etwa 5 Jahre über Spanien (1803—1808) und wurde überall mit Enthusiasmus begrüßt, um dann mit einem Schlage zu verschwinden.

Mit Offenheit werden die Persönlichkeiten, zuerst Karl IV. und der Friedensfürst, charakterisirt. „Die Vorsehung", schreibt der helvetische Minister Stapfer, „bedient sich der Leidenschaften und Schwächen der Großen zu ihren herrlichsten Absichten." Sodann wird auf die philantropistischen Bestrebungen, die auch in Spanien lebhaftesten Anklang fanden, hingewiesen. Auch die Spanierinnen gehen nicht leer aus. Im schweizerischen Regiment in Tarragona, in welchem Schmeller und Voitel, ersterer ein Münchener, letzterer aus Solothurn, sich fanden, beide in Pestalozzi's Bestrebungen eingeweiht, sollte die erste Pflanzstätte für eine pestalozzi'sche Schule entstehen, in der 20—30 arme Soldatenkinder unterrichtet wurden. Die Schule machte Aufsehen, namentlich bei der cantabrischen Gesellschaft, die ihren Sitz in Madrid hatte. 1805 wurde eine Probeschule in Madrid unter Kaplan Döbely eingerichtet, die Schulen in Santander wurden nach pestalozzi'schen Grundsätzen umgeformt, ein Lehrer-Seminar wurde mit ihnen verbunden, zu dessen Direktor Döbely bestimmt wurde. Der Herzog von Frias, sowie der Erzieher der Söhne desselben, Don Juan Anduxar, wußten den Friedensfürsten für die Sache zu gewinnen, derselbe ließ die Anstalten in Santander und Tarragona prüfen; auf den sehr günstigen Bericht wurde in Madrid auf Staatskosten eine Schule in großem Maßstabe nach pestalozzi'schen Grundsätzen unter Voitel errichtet; pestalozzi'sche Schriften wurden in's Spanische übersetzt, Pestalozzi's Name und Bild waren in Madrid allgemein bekannt. Das Examen im Seminar zu Santander fiel glänzend aus, Pestalozzi wurde zum Ehrenmitgliede der cantabrischen Gesellschaft ernannt. Der Vorstand der Gesellschaft, für welchen der Herzog von Frias unterzeichnete, schreibt im Ernennungsdekret: „Dank dem weisen, tugendhaften und unsterblichen Urheber der einzigen Methode der Natur, in Ihnen, wohlthätiger Pestalozzi, findet die Kindheit und die Jugend den Weg zum wahrhaften Wissen gebahnt . . . Es ist mir sehr süß, daß Organ der allgemeinen Achtung und Dankbarkeit zu sein für den Reformator der Erziehung, den Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes . . ." Triumphirend schreibt Voitel 1806 an einen Gehülfen Pestalozzi's in Yverdon: „Die Sache geht vortrefflich. Ich stehe an der Spitze eines königlichen pestalozzi'schen Instituts, welches die Regierung und der edle Friedensfürst mit dem ausgezeichnetsten Schutze beehren; alle „politischen" Hindernisse sind zu Boden geworfen, die Methode Vater Pestalozzi's hat gesiegt. Der Name des großen Schweizers ist in Spanien mehr als in seinem Vaterlande bekannt und geehrt." 1807 schreibt derselbe: „Unser Institut geht mit festem majestätischem Schritt seinen Gang fort; ich habe Kinder aus den ersten Familien der Nation. Die Fortschritte, welche sie machen, sind so auffallend, daß Jedermann Pestalozzi's Namen segnet." Voitel wendet sich an Pestalozzi um einen Gehülfen. Studer, ein Jüngling voll Feuer, wird dazu ausersehen. Er hatte trübe Lebenserfahrungen gemacht, bei Pestalozzi fand er sich selbst wieder. Erhebend ist seine Darlegung über den Einfluß Pestalozzi's auf seinen innern Zustand. Er schreibt: „Der unerschütterliche Wille Pestalozzi's für sein Ziel, für Bruderwohl, die überwundenen Dornen seiner Laufbahn, seine kindliche offene Seele gaben mir den Glauben an die bessere Natur des Menschen wieder. Im Kreise froher Kinder ward ich selbst zum liebenden vertrauensvollen Kinde im Hause eines guten Vaters. Ein neues Daheim that sich auf vor meinem Blick ins vorher öde Leben; ich schloß mich wieder fest an mein Geschlecht und fühlte Kraft und Wollen, mich seinem Besten hinzugeben; dafür umfing mich auch die Liebe, das Vertrauen Pestalozzi's, und seine Liebe trägt das Herz empor." — Welch' herrliches Zeugniß für Pestalozzi!

Von Madrid aus schreibt derselbe an Pestalozzi: „Wir haben Hoffnung, durch Lehrerinnenanstalten die Methode nach und nach in's häusliche Leben, in die Hände der Mütter zu bringen, wohin sie gehört. . . Ich fühle mich alle Tage mehr

hingezogen, Vergangenheit und Zukunft zu vergessen, um mit den Kindern die schöne kindliche Gegenwart zu leben."

Eine Ode auf Pestalozzi, verfaßt vom Sohne des Herzogs von Frias, zeugt von der großen Verehrung, die Pestalozzi genoß.

Eitelkeit und Ruhmsucht schlichen sich aber auch hier ein. Unerwartet wurde die Madrider Anstalt am 18. Januar 1808 aufgelöst. Studer berichtet: „Frankreichs Heere rückten an, die leeren Staatsgewölbe predigten den Staatsausgaben Einschränkung. Amoros und Voitel, der erstere durch königliche Verfügung zum Generaldirektor der Anstalt ernannt, zertheilten sich in zwei Parteien, die sich feindlich kreuzten. Plötzlich hob der Friedensfürst das Institut jetzt auf und hundert Kinder trennten sich weinend von ihren Lehrern."

So viel aus dem interessanten Schriftstücke.

Ob der damals ausgestreute Same in Spanien ganz ausgerottet sein sollte?

(Seyffarth in der Preuß. Schulztg.)

Schweizerische Zeichnen-Ausstellung.

Bekanntlich hat das Comite des schweiz. Vereins zur Hebung des Zeichnenunterrichts (Präsident Hr. U. Schoop) auf das schweiz. Lehrerfest in Bern auch eine Ausstellung von Schülerzeichnungen, Lehrmitteln, Utensilien 2c. in Scene gesetzt, über die uns die nachfolgenden Mittheilungen zur Orientirung über den Stand des Unternehmens zugestellt worden.

Bis heute, 20. Juni 1876, haben ihre Betheiligung an dieser Ausstellung zugesagt im Ganzen 34 Schulen. Eine größere Betheiligung hatten in Aussicht gestellt die Erziehungs-Direktionen der Kantone Aargau und Waadt, letzeres gedachte sich mit 60 Schulen zu vertreten; die Tit. Erziehungsdirektion von Tessin bewarb sich um 200 □Meter Wandfläche, für Ausstellung von Tafeln, welche die im Kanton Tessin adoptirte Methode veranschaulichen sollen und weitere 20 □Meter, welche mit Schülerzeichnungen bedeckt werden dürften. Die Erziehungsdirektion des Kanton Wallis endlich rückt mit 13 Schulen in die Linie.

In den Anmeldungen sind 16 Kantone vertreten:

Zürich	mit	3	Schulen	St. Gallen	mit	1	Schulen
Bern	„	8	„	Aargau	„	3	„
Luzern	„	3	„	Thurgau	„	4	„
Schaffhausen	„	1	„	Waadt	„	2	„
Basel	„	1	„	Wallis	„	13	„
Freiburg	„	1	„	Tessin	„	?	20□m.
Solothurn	„	1	„	Genf	„	1	„
Appenzell	„	1	„	Neuenburg	„	1	„
Graubünden	„	1	„				

Das ausdrücklich verlangte Fragenschema ist von keiner Seite beantwortet worden. Der Mappen wird bloß in zwei Anmeldungen Erwähnung gethan, in 6 Anmeldungen wird der ungefähre Inhalt der beanspruchten Wandfläche angegeben; die übrigen Anmeldungen lassen auch diese Frage offen.

Mit Modellen und Vorlagen wird die Ausstellung beschickt werden von 6 Ausstellern. Diese sind:

Die Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Tessin 200 □m.
Hr. A. Villardi in Mailand: eben dieselben Tafeln wie oben, zudem noch einige Modelle.
Hr. Buchmann in Ermatingen: Vorlegeblätter.
Hr. L. Wethli in Zürich: Diverse Modelle.
Hr. V. Blatter in Lausanne: Traité sur la perspective pratique.

Man kann sich nicht verhehlen, daß dieses Ergebniß im Hinblick auf den Zweck der Ausstellung ein in jeder Hinsicht unbefriedigendes und ungenügendes ist. Es ist daher, wie uns scheint, mit allem Recht die Frage erhoben worden, ob unter diesen Umständen die Ausstellung überhaupt abgehalten werden könne oder nicht. Welche Antwort diese Frage erfahren wird, können wir nicht vorhersagen. Niemand wird über dieselbe entscheiden, als das Comite des Eingangs genannten Vereins für Förderung des Zeichnenunterrichts, von welchem die Anregung ausgegangen ist, wie nicht minder alle Anordnungen u. s. w., die auf die Organisation und endliche Ausführung der Sache Bezug haben und von deren Gelingen oder Mißlingen derartige Unternehmungen immerfort abhängig sind und bleiben werden.

Nachschrift der Redaktion. Wenn wir für die Aufhellung der egyptischen Finsterniß, welche bis jetzt über dieser Ausstellung lagerte, bestens danken, so erlauben wir uns auch noch die bescheidene Frage nach den Ursachen des beklagenswerthen Fiasko; wir können uns nicht denken, daß dieses einzig eine Folge der Gleichgültigkeit der schweizerischen Lehrer sein sollte; es müssen da andere Gründe vorliegen, um deren Mittheilung wir im Interesse der guten Sache ernstlich bitten.

Schulnachrichten.

Schweiz. Eidgen. Hochschule. In der Professorenzusammenkunft der schweiz. Universitäten wurde die Idee einer eidgen. Akademie neuerdings angeregt und mit Beifall aufgenommen und unterstützt. Mit Recht wurde betont, daß dieses über die politische Zeitströmung hinausgehobene Institut die Aufgabe hätte, die deutsche und welsche Wissenschaft zu vermitteln. Namentlich hätte es auch zum Zwecke, alle um die Wissenschaft verdienten Männer zu würdigen, welche außerhalb der Hochschule der Pflege der Wissenschaft ihr Leben widmen. Ueber dem kantonalen Parteigetriebe stehend, könnte das fragliche Institut hervorragenden, aber von ihren eigenen Kantonen vernachlässigten Gelehrten die verdiente Ehre und Anerkennung verschaffen. Zudem würde die eidgenössische Subvention am Passendsten durch ein solches Institut vermittelt, indem dadurch eine Reihe ausgezeichneter Forscher der Schweiz erworben und erhalten werden können. Mit relativ wenigen Kosten ließe sich auf diese Weise eidgenössische Einheit bringen in die Vielheit der kantonalen Hochschulen und könnte die Schweiz als ein in sich geschlossenes wissenschaftliches Individuum zum Auslande in Relation treten.

— Schweiz. Turnlehrerverein. Für die auf nächsten Herbst in Aussicht genommene Hauptversammlung in Solothurn hat der Vorstand vorläufig folgende Traktanden bestimmt:

I. Referate über folgende zwei Fragen:
1) Auf welchem Wege können einheitliche praktische Turngeräthe in der Schweiz am besten erstellt werden?
2) Wie wird der Schulturnplatz im vollsten und weitesten Sinne zur Segensstätte für das Volk?

II. Bericht über die Turnliteratur pro 1875, Vereinsgeschäfte, Illustration von Uebungsgruppen in der neuen Turnhalle und Unvorhergesehenes werden je nach Umständen die Zeit gehörig ausfüllen.

Näheres über die Zeit und die speziellen Anordnungen kann erst später bestimmt und mitgetheilt werden.

— Regulirung der Kinderarbeit durch das Fabrikgesetz. Am 14. Juni hat der schweiz. Nationalrath den § 15 des Fabrikgesetzentwurfs berathen und nach der Vorlage des h. Bundesrathes auch angenommen. Dieser § stellt über die Kinderarbeit folgende Bestimmungen auf:

Kinder zwischen dem 14. und dem vollendeten 16. Jahre sollen höchstens 8 Stunden in der Fabrik arbeiten. Der Schulunterricht und die Arbeit in der Fabrik sollen jedoch zusammen 10 Stunden nicht übersteigen. Der Schulunterricht darf durch die Fabrikarbeit nicht beeinträchtigt werden, namentlich die letztere dem erstern nie vorgehen. Alle Sonntags- und Nachtarbeit von

jungen Leuten unter 18 Jahren ist ausnahmslos untersagt. Der Bundesrath ist ermächtigt, diejenigen Fabrikzweige zu bezeichnen, in welchen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen. Ein Fabrikbesitzer kann sich nicht mit Unkenntniß des Alters seiner Arbeiter entschuldigen.

Die Kommission sprach sich über die Frage u. A. in folgender Weise aus:

Wir stehen hier vor dem wichtigsten Abschnitte des ganzen Gesetzes. Wenn irgend etwas noth thut, so ist es die Verhinderung der Ausbeutung der Kinder durch die Fabrikarbeit, die ihnen wenigstens bis zu einem gewissen Alter physisch und geistig in so hohem Grade nachtheilig ist. In manchen Staaten mit namhafter Industrie sind denn auch zum Schutze der Kinder längst gesetzliche Normen aufgestellt worden. Die Jugend soll so lange als möglich von der Schule ferngehalten werden. Die Republik darf nicht dulden, daß Kinder in zartem Alter in die Fabriken eingesperrt und in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung gehindert werden. Bei unsern Fabrikbesuchen haben wir Kinder von 10 Jahren an in einer Temperatur von 28° R arbeiten gesehen. Es kömmt vor, wie uns mitgetheilt worden ist, daß sie selbst in einer Temperatur bis auf 35° R arbeiten müssen. Da ist es Pflicht des Staates, einzuschreiten und solcher gewissenlosen Ausbeutung einen gesetzlichen Damm entgegenzusetzen. Der Staat darf nicht müßig zusehen, wenn er nicht der Mitschuldige bei solchem Mißbrauche sein will. Es wäre ein Hohn auf unsere Verfassung, wenn nicht solche Hindernisse beseitigt würden, welche der Heranbildung von Bürgern entgegenstehen, die mit Verständniß die Aufgaben des Staates erfassen und zu deren Durchführung mit jener Energie, welche die Ueberzeugung gibt, stehen. Der Staat hat die Zukunft in's Auge zu fassen und darf nicht zusehen, wie den augenblicklichen und dazu blos scheinbaren Vortheilen Einzelner die Zukunft und die wahre Wohlfahrt ganzer Volksklassen geopfert werden.

Bern. Karl Albrecht. † In der letzten Zeit starb in Brügg bei Biel der auch in weitern Kreisen durch sein tragisches Schicksal und seine Originalität bekannte Herr Albrecht, der als einstiger Gymnasialdirektor von Calw längere Zeit als Sekundarlehrer und Organist in Wynigen thätig war, dann als Primarlehrer nach dem seeländischen Dorfe Schwadernau kam und endlich in stiller Zurückgezogenheit in Brügg sein philosophisches Dasein beschloß. Wir können es uns nicht versagen, dem Andenken des originellen Mannes hier die launige Biographie zu widmen, welche unter dem Titel „Ein neuer Diogenes" im Distelikalender zu lesen steht. Sie lautet wörtlich:

„Wenn wir heut zu Tage unter den schnelllebigen, genußsüchtigen, an tausend Bedürfnisse geketteten Menschenkindern einen Mann treffen, der Dezennien hindurch keinen Arzt konsultirte, dem Friseur und Marchand tailleur unbekannte Größen sind, der nebst einer Katze und ungezählten Mäusen und Ratten mutterseelenallein in einem winzigen, taubenschlagähnlichen Häuschen lebt und daselbst Kellner und Küchenchef in einer und derselben Person des 84jährigen Professors Karl Albrecht ist, so müssen wir unwillkürlich an seinen 80jährigen Kollegen Diogenes in Korinth denken, dem Albrecht gleicht wie ein Ei dem andern. Jener wurde 404 vor Christus zu Sinope und dieser 1791 in Württemberg geboren; jener wohnte in einem Faß, dieser bei Brügg in einem Häuschen, worin er beim Rockan- und ausziehen fast die Arme zum Fensterlein hinausstrecken muß. Diogenes war ein Grieche; Albrecht kann auch griechisch, sowie lateinisch und hebräisch, kennt Mathematik und Naturkunde und soll auch den Mäusen noch geigen können. Jener hieß Alexander d. Großen aus der Sonne gehen und dieser würde mit dem großen Landwirth Möschler nicht tauschen. Jener lehrte bald in Athen, bald in Korinth, dieser theils im Schwabenlande, und seit 1840 im Kanton Bern, bis er sich in seinem hohen Alter in sein Schneckenhaus zurückzog und darin als Gelehrter, Theolog und Philosoph bis heute mit Beobachtung des strengsten Zölibats einsiedlerte und der Welt noch täglich zeigt, welch' hohes Alter man bei höchster Einfachheit und steter Mäßigkeit, geistiger Beschäftigung und gutem Gewissen zu erreichen im Stande ist. Seine Altersgenossen, die Mittel hatten, ihren Gaumen mit feinen Genüssen zu kitzeln, liegen fast alle schon unterm bemoosten Grabsteine. Es kann noch manches Jährchen gehen, bis seine reine Seele dem rußigen Rauchfang seines irdischen Daseins entfliegen wird. Sein einziger Luxusartikel ist die Tabakspfeife, aus der er beständig einen Knaster nebelt, der einen verfeinerten Kulturzierbengel umbrächte. Diesen Kloben im Munde geht er in der Regel alle Samstage mit einem Körbchen an der Hand nach dem nahe gelegenen Biel, um sich à la Cincinnatus etwelche Viktualien für die folgende Woche zu holen. Die eigenthümliche Ordnung eines alleinwohnenden, selbsthaushaltenden, gelehrten Waldbruders mag man sich etwa vorstellen. Wenn wir aber weder Kölnerwasser noch Fleckseife im Häuschen finden und mancher Strumpf eine penetrirende Negativität an der Ferse zeigt, so geht uns das Nichts an, es müssen überall Sicherheitsventile sein. Darum läßt sich der greise Philosoph keine grauen Haare wachsen, sie sind längst grau und in Ehren grau geworden. Bei all' dem ist er geistig noch gesund und frisch, das bezeugt sein jüngst in 2. Auflage herausgegebene Werklein, betitelt: „Die wissenschaftlich geordnete Weltansicht als Beweis gegen den Atheismus Büchners und der übrigen Materialisten." Dieses Schriftchen, 48 Seiten stark, ist bei Herrn Schüler, Redaktor des Schweiz. Handelscouriers in Biel für 30 Rp. zu haben und Jedermann zu empfehlen, und man wird die Geistesfrische und vielseitige Gelehrsamkeit und Begabung dieses so alten in seiner Art merkwürdigen Mannes bewundern müssen."

Dieser Mann, der die Zahl seiner Jahre auf 85 gebracht, ist also nicht mehr. Er hat nun nach so mancher mißglückten Bewerbung um eine Schulstelle eine definitive Anstellung gefunden, welche ihm gewiß auch der geehrte Hr. Schulinspektor des Seelandes, der oft seine liebe Noth mit dem Manne gehabt hat, gerne gönnen wird. Die Erde, die ihn in seinem Leben mit ihren Schätzen nicht gedrückt hat, wird ihm auch im Tode leicht sein. Er ruhe sanft!

— Von den 130 topographischen Blättern, welche die Karte des Kantons Bern zählen wird, sind bis jetzt publizirt (Lief. 1—7) 58 Blätter, gestochen liegen überdies vor 12 Blätter, Total 70 Blätter.

Es sind demnach bereits mehr als die Hälfte der bernischen Kartenblätter des neuen topographischen Atlas gestochen und binnen Kurzem auch publizirt.

Die Herausgabe wird sich vorderhand, laut Direktionsbericht, hauptsächlich auf die Vollendung der im eidgenössischen Blatt VII (Jura, Seeland und Aemter Fraubrunnen, Burgdorf und Wangen) liegender Kartenblätter erstrecken. Gleichzeitig sollen auch die noch fehlenden Blätter des Hochgebirges (hauptsächlich die zwei Blätter des Simmenthales) im Maßstab von 1 : 50,000 herausgegeben werden. "Tgspst."

— Ueber die belebten Verhandlungen des bern. Turnlehrervereins vom letzten Samstag wird die nächste Nummer einen gedrängten Bericht bringen. Ebenso muß eine Berichterstattung über die Lehrerinnenversammlung auf nächste Nummer verschoben werden.

Zürich. Die Erziehungsdirektion und der Erziehungsrath haben an die zürcherischen Volksschullehrer, Gemeinds-, Sekundar- und Bezirksschulpflegen folgendes Kreisschreiben erlassen: „Seit die tägliche Erfahrung wie die wissenschaftliche Forschung in neuerer Zeit unwiderleglich beweisen, daß in der Volksschule nicht selten und in mehr als einer Richtung der Grund zu Erkrankung und körperlicher Verkümmerung einzelner Schüler gelegt wird, ist es Pflicht aller derer, welche an der Jugenderziehung arbeiten, soviel als immer möglich die gesundheits-

schädlichen Einflüsse der Schule zu beseitigen und zu vermeiden. Während nun manche Lehrer und Schulvorsteher in anerkennenswerther Weise diese Aufgabe erfassen und ihrer Lösung angelegentliche Sorge zuwenden, scheint dagegen anderwärts das Uebel nicht klar genug erkannt und nicht nachdrücklich genug bekämpft zu werden. So ist insbesondere noch immer die Zahl der Schulen eine zu große, worin die Luft wegen Mangel an gehöriger Lüftung häufig verdorben ist, und wo die Kinder durch unrichtige Körperhaltung an der Sehkraft schwer geschädigt werden. Es erachten daher die Erziehungsdirektion und der Erziehungsrath für angemessen, die Lehrer und Schulbehörden angelegentlich zu bitten, mit aller Aufmerksamkeit neben der Fürsorge für die geistige Ausbildung der Jugend auch deren körperliches Wohl zu pflegen und zu schützen. Vor allem sei den Elementarlehrern empfohlen, schon im ersten Unterricht die Kinder an eine aufrechte Haltung zu gewöhnen und nicht zu dulden, daß sie auf eine geringere Entfernung als 30 Centimeter arbeiten. Wird diese Fürsorge versäumt und eignen sich die Kinder gleich im Anfang eine üble Körperhaltung an, so hält es nachher schwer, ihnen dieselbe wieder abzugewöhnen, und dann stellt sich mit nicht zu vermeidender Sicherheit neben andern Nachtheilen für die Lebensthätigkeit und Gesundheit der Kinder bei einer Anzahl derselben jene Kurzsichtigkeit ein, welche in neuerer Zeit in so besorgnißerregender Weise sich ausbreitet und die Nähr- und Wehrfähigkeit unseres Volkes beeinträchtigt. Wenn der Staat obligatorischer Weise die Kinder zum Besuche der Schule anhält, so erwächst es ihm als eine der ersten und naheliegendsten Pflichten, darüber zu wachen, daß sie, soweit das von der Schule abhängen kann, mit gesundem Körper und unverkümmertem Augenlicht wieder aus der Schule austreten. Die Schulvisitatoren und Bezirksschulpflegen werden daher eingeladen, die Art und Weise, wie in den Schulen für das Gesundbleiben der Kinder gesorgt wird, genau in's Auge zu fassen, allfällige Uebelstände durch Einvernehmen mit den Lehrern und den lokalen Schulbehörden möglichst zu heben und bei der Ertheilung der Censuren diese Seite der Schulführung in angemessene Berücksichtigung zu ziehen. — —

Eine derartige ernstliche Mahnung dürfte auch im Kanton Bern am Platze sein. Die vorliegende sei der gesammten Lehrerschaft zu gewissenhafter Beachtung empfohlen.

St. Gallen. Der kantonale Lehrertag behandelte nach der „St. Galler-Ztg." die Frage:

„Inwiefern ist durch die Beschaffenheit der Lehrpläne und Lehrmittel unserer Volksschule (Primar- und Realschule) der Vorwurf begründet, daß die Schulen mit Lernstoff überladen seien?" Der Referent entwickelte folgende Ansichten: Die Ueberladung der Schulen mit Lehrstoff und Ueberfüllung ist die Folge von den übergroßen Anforderungen, die man gegenwärtig an die Schule stellt. In allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens hat man in den letzten Dezennien enorme Fortschritte gemacht. Die Schule sollte nun Schritt halten. Man vermehrte einfach den Unterrichtsstoff, ohne auch zugleich die Unterrichtszeit zu erweitern.

Soll der Unterricht naturgemäß und fruchtbringend sein, so muß sich der Stoff durchaus der Fassungskraft der Schüler anpassen. Derselbe muß so klargelegt und sprachlich durchgearbeitet sein, daß die geistigen Kräfte des Schülers harmonisch ausgebildet werden. Durch immerwährende Einübung und Repetition soll der Stoff in Fleisch und Blut übergehen und zum unverlierbaren Eigenthum des Kindes werden.

Der Gang des Unterrichts kann nur ein langsam fortschreitender und der Unterrichtsstoff nur ein wohl zu bewältigender sein.

Die Aufgabe der Volksschule besteht nicht darin, alle wünschbare Volksbildung allein zu vermitteln, sondern vielmehr darin, die geistigen, sittlichen und physischen Kräfte des Kindes anzuregen, zu üben und zu entwickeln und diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten an Mann zu bringen, welche zur eigenen Fortbildung nothwendig sind.

Es erscheint daher als dringendes Postulat der Zeit, den begangenen Fehler der Stoffanhäufung in der Volksschule wieder gut zu machen und zur Befriedigung der erhöhten Bildungsanforderungen, so weit sie auch an die Schule unabweislich herantreten, einen andern Weg zu suchen. Dieser Weg ist die Verlängerung der Schulzeit, vorzugsweise nach oben (Fortbildungsschule) und die Verlegung eines Theiles des Lehrstoffes dahin. —

Punktnetz-Papier
zu Hutter's Elementarzeichnen

Spurweite 1 Ctm., 2 Ctm. und 3 Ctm. in vorzüglicher Papierqualität ist jetzt wieder vorräthig.

Preis Fr. 1 per Buch.
Riesweise billiger.

Huber & Cie. in Bern.

Interlaken!

Vereinen, Gesellschaften und namentlich auch Schulen, die eine Vergnügungstour nach Interlaken machen, empfiehlt sich, sowohl hinsichtlich entsprechender Räumlichkeiten, als auch billiger Preise wegen das Hotel Unterseen.

J. C. Balmer.

Im Verlage von **J. Schultheß** in **Zürich** ist erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben:

Stoff und Methode des confessionsfreien Unterrichts
in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die staatliche Volksschule von J. Mayer, Sekundarlehrer.
Leitfaden. Erstes Heft: Haus und Familie. 8⁰ br. Fr. 1. 80.
— — Zweites Heft: Heimat und Gemeinde. 8⁰ br. Fr. 2. 80.

Definitive Lehrerwahlen auf 1. Mai 1876.

VI. Inspektoratskreis.

Amtsbezirk Bern.

Stadt Bern, Länggasse, Kl. II: Hr. Tellenbach, Christian, gew. Lehrer in Nieder-Wichtrach.
Stadt Bern, Länggasse. Kl. V: Hr. Reußer*), Friedr. gew. Lehrer der II. Klasse.
Stadt Bern, Länggasse Kl. VIII B (neu): Frl. Kunkler, Marie, gew. Lehrerin in der Oey bei Diemtigen.
Stadt Bern, Matte, Knabenkl. VII: Frl. Lanz, Elise, gew. Lehrerin in Rüggisberg.
Stadt Bern, Matte, Mädchenkl. VII: Frl. Pulfer, Anna, (Beförderung).
" " " " VII: Frl. Siegfried, Louise (Beförderung).
Stadt Bern, Lorraine, Kl. VI A: Hr. Leist, Konrad, gew. Lehrer in Biel.
Ostermundigen, II. Kl. (neu): Hr. Käser, Joh., gew. Lehrer in Wasen.
Bremgarten, Oberkl.: Hr. Lanz, Jakob, gew. prov. Lehrer alda.
Köniz, Kl. III.: Frau Minder, Elise, gew. Lehrerin in Oberwangen.
Oberwangen, Kl. II: Hr. Baumgartner, Jakob, pat. 1876.
Littewyl, Kl. I: Hr. Bieri, Niklaus, pat. 1876.
Stettlen, Kl. II: Hr. Egger, Ernst, pat. 1876.

Amtsbezirk Seftigen.

Gurzelen, Kl. II: Hr. Müller, Christian, pat. 1876.
Kirchdorf, Kl. II: Frl. Berger, Elisabeth, bish. prov.
Vorderfultigen, Kl. II (neu): Frl. Bürki, Magd., pat. 1876.
Hinterfultigen, Kl. II: Frl. Notz, Louise, pat. 1876.
Kaufdorf: Hr. Fink, Bendicht, bish. prov.
Rüggisberg, Kl. IV: Frl. Eicher, Rosina, pat. 1876.
Rain bei Wattenwyl: Hr. Wyttenbach, Joh., pat. 1876.
Mettlen bei Wattenwyl, Kl. II: Hr. Hofmann, Gottfr., pat. 1876.

Amtsbezirk Schwarzenburg.

Tännlenen, Kl. III: Hr. Spycher, Gottfr., pat. 1876.

Wegen später Erledigung und Ausschreibung konnten folgende Schulen nur provisorisch besetzt werden: Bern, Postgasse Knabenkl. I und Mädchenklasse II, Hirsematt Kl. I, Oberbalm Kl. I, Oberwangen Kl. III. Unbesetzt blieb diesen Frühling keine Schulklasse.

*) Infolge freiwilligen Rücktritts von der frühern Stelle.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.